

Jahreswechsel

Auf die Frage, wann sie denn lieber eine Nachtschicht arbeiten wollten – Weihnachten oder Silvester – antworteten überraschend viele an Weihnachten. Da könne man es sich einteilen, das Essen, die Bescherung. Aber in der Nacht des letzten Tages, da wolle man auf jeden Fall dabei sein und die Sekunden herunterzählen, bis Schlag Zwölf das neue Jahr beginnt. In einem Jahreswechsel steckt so viel Charme, Magie und Zauberhaftes. Mit ihm verbinden sich so viele Hoffnungen und Vorsätze. Aber auch Befürchtungen, Sorgen, Ängste und Fragen: Sind wir nächstes Jahr an diesem Tag noch dabei? Kommen wir gut durch? Wie zerbrechlich alles ist und wie unerwartet plötzlich etwas daherkommen kann, hat uns Corona gezeigt. Wir haben unser Schicksal nicht in der Hand.



Neujahrsgefühle: Ambivalenz

Vielleicht liegt es genau an der seit alters her gespürten Ambivalenz, dass wir mit Feuerwerk und Party diese dunkle Seite zumindest für ein paar Stunden vergessen und ausgelassen feiern wollen, bevor sie uns wieder einholt.

„Wird's besser, wird's schlimmer? Fragt man alljährlich. Seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich.“ Von Erich Kästner stammt dieser Vers. Und er passt zu diesem Tag. Denn der Jänner bzw. Januar trägt den Namen des römischen Gottes mit den zwei Gesichtern. Eins schaut nach vorne, das andere nach hinten. Janus hieß er. Er bewachte die „ianua“, die Pforte, die Eingang und Ausgang zugleich ist.

Ambivalenztauglich werden – nach vorne und nach rückwärts schauen

„Man kann das Leben nur nach vorne leben und nach rückwärts verstehen“. Damit hat der dänische Philosoph und Theologe Kierkegaard recht. Der Blick nach vorne wird uns erst zu einer klaren Einsicht führen, wenn wir dabei das Vergangene nicht aus den Augen verlieren. Genauso wie beim Autofahren. Wer nach vorne fährt und überholt, muss aufmerksam in den Rückspiegel schauen, sonst kann es krachen.

Die Lebensweisheit des Janus lautet: nimm bei allen Dingen und Situationen auch die andere Perspektive ein. Das ist von großem Vorteil. Wer immer nur in die eine Richtung schaut, der wird stur, rechthaberisch, unnachgiebig, engstirnig und fixiert. Mit solchen Typen zu diskutieren, kann man sich in der Regel sparen, weil sie davon überzeugt sind, sowieso recht zu haben.

Gesegnetes neues Jahr

„Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach“ - so heißt es im Evangelium des Neujahrstages. So zu tun und zu beten, ist ganz im Sinne des doppelten Blicks des Janus. Über das Vergangene nachdenken und voranschreiten. Darum geht es. Wenn uns das gelingt, wenigstens da und dort oder dann und wann, wenn wir – auch mit Gottes Hilfe – diesen doppelten Blick aufbringen und ambivalenztauglicher werden, dann werden wir erfahren können, was es heißt, gesegnet zu sein.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes und von Gott behütetes neues Jahr.

Franz Hurlinger